

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Matthäus 28,1-10**  
**24.4.2011, Ostersonntag**  
**Christuskirche Stuttgart**

**Schriftlesung: 1. Korinther 15,1-8**

Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, 2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. 3 Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; 4 und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; 5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. 6 Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. 7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. 8 Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.

**Predigt über Matthäus 28,1-10**

Der Predigttext für das Osterfest steht in Matthäus 28,1-10.

Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Liebe Gemeinde!

Zu sehen gibt es im Bericht des Evangelisten Matthäus an Ostern so einiges. Es geht bei ihm recht spektakulär zu, ganz anders als im überaus dürftigen und nüchternen Bericht des Evangelisten Markus. Bei Markus wird nur erzählt wie drei Frauen zum Grab gehen, um Jesus zu

salben. Sie finden den Stein weggerollt und einen weiß gekleideten Jüngling, der ihnen berichtet, dass Jesus auferstanden und nicht mehr an seiner Grabstelle zu finden ist. Die Frauen sind entsetzt und fliehen. Sie sollen eigentlich den Jüngern Bescheid geben, dass sie nach Galiläa gehen sollen und dort den Auferstandenen sehen werden. Aber vor Schrecken sagen sie gar nichts und damit endete ursprünglich das Markusevangelium. Der heutige Schluss wurde später angefügt, damit das Buch nicht gar so trostlos aufhört.

Bei Matthäus hingegen ist mehr los. Ostern ist ein kosmisches Ereignis, das sich mit einem Erdbeben ankündigt, so wie der Karfreitag durch eine Sonnenfinsternis kosmisch in Szene gesetzt wurde. Der göttliche Engel sitzt nicht wie bei Markus im Grab, er fährt vielmehr wie der Blitz vom Himmel, wälzt spektakulär den Stein weg und platziert sich weithin sichtbar darauf. Das Grab ist bei Matthäus anders als in den übrigen Evangelien bewacht. Die Wachen fallen um, als wären sie tot. Später sind sie wieder lebendig, berichten die Ereignisse ihren Vorgesetzten und werden dafür bezahlt, dass sie das falsche Gerücht eines Leichenraubs in die Welt setzen. Das Gerücht scheint zur Zeit der Abfassung des Evangeliums in Umlauf gewesen zu sein, es musste erklärt und zurückgewiesen werden.

Der Bericht des Matthäus steigert die Dramatik der Ereignisse am Ostermorgen gegenüber dem Bericht des Markus erheblich. Noch weiter wird diese Steigerung der Dramatik im Petrus-evangelium getrieben, das nicht in den neutestamentlichen Kanon aufgenommen wurde. Auch das Petrus-evangelium kennt die Wächter am Grab, es kennt sogar den Namen des Hauptmanns der Wächter, Petronius. Zusammen mit den Ältesten und Schriftgelehrten wälzen sie den Stein vor das Grab Jesu und versiegeln ihn mit sieben Siegeln. Am Ostermorgen kommen zwei lichtumglänzte Gestalten vom Himmel, eine himmlische Stimme erklingt und der Stein wälzt sich von alleine weg. Die zwei Engelsgestalten führen eine dritte Gestalt aus dem geöffneten Grab heraus und stützen sie, ihnen folgt ein Kreuz. Aus dem Himmel ertönt die Frage: „Hast du den Entschlafenen gepredigt?“ und vom Kreuz her erschallt die Antwort „Ja!“

Das Petrus-evangelium wurde vermutlich in der Mitte des 2. Jahrhunderts nach Christus abgefasst und man sieht an ihm, wie die Geschichte wuchert und immer neue Elemente an sich zieht. Die zu dieser Zeit schon weiter entwickelte christliche Dogmatik verlangt nach Bebilderung, nach Einbettung der Gedanken in eine Erzählwelt. Denn abstraktes, begriffliches Denken ist in jener Zeit nur in mit griechischer Philosophie vertrauten Kreisen üblich. Die meisten Menschen klärten auch komplexe und anspruchsvolle Gedanken über Geschichten und Erzählungen, über Legenden und Mythen. Bis heute ist besonders im Judentum solch eine Erzählkultur lebendig. Woody Allens Filme mit all ihrer Fabulierlust wären ohne diese Kultur nicht möglich. Auch die ganze Fantasy- und Science-Fiction-Kultur steht in dieser Tradition. Sie versucht das Leben zu deuten, indem sie Geschichten erzählt. Herr der Ringe, Star Wars, Harry Potter – sie alle liefern Interpretationen des Lebens, sie zeigen am Schicksal einprägsamer Figuren, was es mit Leben und Tod, mit Liebe und Leiden, mit Schmerz und Glück auf sich hat, wofür es sich zu kämpfen lohnt und wie man mit Scheitern umgehen kann. Trotz des hohen Unterhaltungswertes wird dabei stellenweise auf durchaus hohem Niveau reflektiert, werden konkurrierende Lebensdeutungsmöglichkeiten durchgespielt und zur Wahl gestellt. Der

letzte Band der Potter-Sage ist mit dem, was dabei über Sterben, Auferstehen und Ewigkeit gesagt wird, sehr nahe an der christlichen Dogmatik. Tolkien, der Autor von Herr der Ringe, war ein christlich höchst engagierter Autor und das merkt man bei der Lektüre fortwährend.

Vielleicht hilft es uns, wenn wir die Steigerung des Spektakulären und Wunderhaften in den Osterberichten in diesem Sinne verstehen: Hier wird mit Hilfe von Erzählmaterial über Tod und Auferstehung Jesu und seine Bedeutung für uns nachgedacht und reflektiert. Was sich historisch ereignet hat, steht für den Autor dabei nicht im Zentrum des Interesses, vielmehr geht es ihm um eine Stellungnahme in einer damals aktuellen Debatte, die im Gewandt einer Erzählung geführt werden. Ich gebe zu, das ist ein gewöhnungsbedürftiger Gedanke, ich verstehe, wenn er Widerstand auslöst. Aber machen wir uns klar, dass ja auch die Kindheitsgeschichten von Jesus, also die Erzählungen von der Volkszählung, von der Geburt im Stall in Bethlehem, der Besuch der Hirten und der Weisen sowie der Stern von Bethlehem mit hoher Wahrscheinlichkeit keine historische Basis haben. All diese Berichte sind Erzählung gewordene Dogmatik. Ihre große Wahrheit liegt nicht in ihrer historischen Qualität, sondern in ihrer Kraft, das Leben Jesu und seine Bedeutung für uns zu entfalten. Ihre enorme Rezeptionsgeschichte verbürgt die Wahrheit der Kindheitsgeschichten.

Und so halten es viele Forscher für wahrscheinlich, dass vergleichbar den Kindheitserzählungen von Jesus auch den Berichten über die Auffindung eines leeren Grabes keine historische Tatsache zu Grunde liegt. Die Berichte vom leeren Grab könnten vollständig sekundär sein, nachträglich entwickelt, um dem Auferstehungsglauben eine erzählerisch anschauliche Form zu geben. Ihre Wahrheit läge wie bei den Kindheitsgeschichten in ihrer Kraft, das Leben Jesu und seine Bedeutung für uns zu entfalten. Ihre Rezeptionsgeschichte wäre dann Bürge ihrer Wahrheit, unabhängig vom dahinterstehenden historischen Faktum.

Gewiss, es gibt auch viele Forscher, die von der Historizität des leeren Grabes ausgehen und die es für unwahrscheinlich halten, dass man 40 Jahre nach Jesu Tod eine solche Legende einfach so in die Welt setzen konnte. Beide Seiten können für ihre Position Argumente anführen und wir müssen uns ja auch gar nicht für die eine oder andere Seite entscheiden. Ich selbst neige manchmal mehr der einen, manchmal mehr der anderen Seite zu. Heute aber gehe ich einmal von der skeptischen Seite an die Osterberichte heran. Denn Ostern und der Glaube an die Auferstehung hängen nicht am bezweifelbaren Faktum des leeren Grabes. Der Glaube an die Auferstehung leugnet nicht die Sterblichkeit des Menschen. Der Glaube an die Auferstehung vertraut vielmehr auf Gott, dessen Liebe Lebende und Tote umgreift und der eine Geborgenheit auch jenseits von Tod und Verlorenheit verheißt.

Das Hauptargument gegen die Historizität des leeren Grabes ist folgendes: Der mit Sicherheit älteste Osterbericht enthält keinerlei Hinweis auf ein leeres Grab. Diesen ältesten Bericht haben wir als Schriftlesung gehört, es ist der Abschnitt 1. Korinther 15. Er dürfte um das Jahr 50 geschrieben sein und ist verfasst von Paulus, der sich darin zum einen selbst als Auferstehungszeugen beschreibt und der zum anderen Kephas, also Petrus, einen der anderen Auferstehungszeugen von Angesicht zu Angesicht gesprochen hat. Paulus berichtet nur, dass Jesus „auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Ke-

phas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal“. Mehr ist bei Paulus auch an anderen Stellen nicht zu finden. Hätte Paulus nicht wenigstens irgendwie die Sache mit dem leeren Grab irgendwo erwähnt, wenn er die Geschichte gekannt hätte, hätte er nicht mindestens darauf angespielt? Je nach dem wie man diese Frage beantwortet, fällt das Urteil aus. War Paulus die Erzählung vom leeren Grab so selbstverständlich, dass er sie deshalb nicht erwähnte, dann passen der Bericht des Paulus und die anderen Berichte zusammen. Geht man davon aus, dass Paulus die Erzählung vom leeren Grab nicht kannte, so muss man die Erzählungen für unhistorisch und sekundär halten. Das würde ihren dogmatischen Wert nicht schmälern, nur historisch müsste man auf ein interessantes Detail verzichten.

Es gibt noch einen zweiten Befund, der bedenkenswert ist. Die Berichte von den Erscheinungen des Auferstandenen funktionieren alle sämtlich auch ohne die Erzählungen vom leeren Grab. Sie sind mit ziemlicher Sicherheit unabhängig voneinander überliefert und erst später miteinander verbunden worden. Der dritte wichtige Befund ist, dass es eine Jerusalemer Ostertradition und eine galiläische Ostertradition gibt. Auch diese sind ursprünglich voneinander unabhängig. Sie werden erst später erzählerisch verknüpft.

Gleich doppelt wird im Osterbericht des Matthäus auf die Erscheinungen in Galiläa verwiesen. Erst sagt der Engel zu den Jüngerinnen: „Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.“ Unmittelbar darauf erfolgt die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus, die eine echte Doppelung, eine Dublette zur Begegnung mit dem Engel und dessen Auftrag darstellt. Denn auch der Auferstandene sagt zu den Jüngerinnen: „Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.“ Die Nahtstellen zwischen der Ankündigung des Engels und der Ankündigung des Auferstandenen ist mehr als deutlich erkennbar. Zwei Erzähltraditionen werden nachträglich verwoben. Und dasselbe gilt für Jerusalem und Galiläa. Hier besteht Erklärungsbedarf, weil die Fakten nicht wirklich zusammenpassen wollen. Die skeptischen Forscher gehen daher davon aus, dass die galiläischen Auferstehungsberichte die ursprünglichen sind, weil die Evangelien von der Flucht der Jünger aus Jerusalem berichten und weil die Jerusalemer Berichte so bemüht sind, die Brücke zu den Erscheinungen in Galiläa zu schlagen, die sichtlich als bekannt vorausgesetzt werden. Die Jerusalemer Berichte könnten nachträglich entstanden sein, als Jerusalem zu einem wichtigen Standort der frühen Christen geworden war. Alternativ ist auch denkbar, dass es eben hier und dort zu Erscheinungen kam, die unabhängig überliefert und später zusammengestellt wurden. Sie können sich ja selbst überlegen, was Ihnen plausibler erscheint.

Nun aber zum Kern: Was ist denn überhaupt passiert an Ostern, wenn wir das leere Grab einmal weglassen? Und das ist nun bei allem, was bislang in Zweifel gezogen wurde, ein überraschender Befund: Beim Kern des Geschehens sind sich die Berichte völlig einig. In immer den gleichen Worten heißt es: Sie haben ihn gesehen. Bei Paulus: Er wurde gesehen von Kephas, von den Zwölfen, von 500 Brüdern auf einmal, zuletzt wurde er von mir gesehen. Beim Engel bei Matthäus: Geht nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Bei Jesus bei Matthäus: Geht nach Galiläa, dort werden sie mich sehen. Bei der anderen von Matthäus überlieferten

Erscheinung auf dem Berg in Galiläa heißt es wieder, dass sie ihn sehen. Bei Lukas ist von erscheinen und erkennen die Rede, im Johannesevangelium von sehen und offenbaren. Zu diesem Befund passt, was wir vom Ostererlebnis des Apostel Paulus aus der Apostelgeschichte wissen. Auf dem Weg nach Damaskus hat Paulus eine Erscheinung. Mehrere Jahre nach Jesu Tod erlebt er diesen als lebendig und erhält von ihm den Auftrag künftig als sein Bote zu wirken.

Für Paulus war diese Erscheinung von eindrücklicher Sinnenfälligkeit. Der mit ihr verbundene Auftrag war präzise und klar. Er hat das Leben des Paulus auf den Kopf gestellt und nie hat Paulus später daran gezweifelt, dass er etwas Wirkliches, Wahres, Göttliches erlebt hat. Vergleichbar muss es auch Petrus und den anderen Jüngern ergangen sein. Auch sie riskierten in der Folge von Ostern ihr Leben für ihren Glauben. Sie gaben ihre bisherige Existenz auf und verschrieben sich ganz der Ausbreitung des Evangeliums von der Liebe Gottes. Sie sahen sich dabei in Kontinuität mit dem Wirken Jesu, dem sie nachgefolgt waren, sie sahen sich dabei aber auch mit einem neuen Auftrag versehen, der sich an die ganze Welt und alle Menschen richtet. Der Glaube, der sie dabei erfüllte, war der Auferstehungsglaube: Der von den Römern grausam zu Tode gebrachte Jesus, der von Gott und den Menschen verworfen schien, ist von Gott durch den Tod hindurch bestätigt worden. Gott hat ihm ein neues Leben verliehen, das Leben der Auferstehung.

Es ist, das machen alle Ostergeschichten deutlich, eine andere Form des Lebens als das natürliche Leben. Der mittelalterliche Theologe Thomas von Aquin sagt es in seiner Summa Theologiae so: „Der auferstandene Christus kehrt nicht zu dem Leben zurück, das gleichermaßen allen bekannt ist, sondern zu einem gewissen Leben, das unsterblich und Gott entsprechend ist.“ Deshalb taucht Jesus in den Osterberichten plötzlich auf und verschwindet wieder. Die Erscheinungen haben außerdem starken Botschaftscharakter. Sie teilen etwas mit. Bei mehreren Erscheinungen ist der Auferstandene zunächst gar nicht an seiner äußeren Gestalt zu erkennen, er offenbart sich im Brotbrechen oder gleicht einem Gärtner, er wird an seinen Worten und Gesten als Lebendiger erkannt, nicht an seinem Aussehen. Und nochmals: In keinem der Erscheinungsberichte wird übrigens auf das leere Grab Bezug genommen. Die Traditionen funktionieren völlig unabhängig voneinander.

Wir heutigen Menschen Mitteleuropas haben üblicherweise keine solche Erscheinungen wie sie uns aus neutestamentlicher Zeit überliefert sind. Unser Weltbild sieht sie nicht mehr vor, deshalb wirken sie befremdlich auf uns. Wenn wir über Gott reden, gebrauchen wir Begriffe und Bilder, Metaphern und Symbole. Unsere Vorstellungen von der Wirklichkeit sind durch naturwissenschaftlichen Unterricht gehärtet. Die fluiden Wirklichkeitsvorstellungen vergangener Jahrhunderte können wir vielleicht noch nachvollziehen, wir denken und fühlen aber nicht mehr unmittelbar so und in gewisser Weise ist das eine Verarmung. Nur in der Welt der Literatur oder des Films, in Fantasy und Science Fiction erlauben wir uns gedankliche Freiheiten, die die Härte unserer Wirklichkeitsvorstellungen durchbrechen. Dass wir nicht Erscheinungen haben wie die Menschen in neutestamentlicher Zeit, ist weder Anlass zum Hochmut, noch zur Traurigkeit. Wir ticken nur ein bisschen anders und wer weiß, wie die

Menschen in fünfhundert Jahren ticken. Unsere Gedankenwelt könnte ihnen vielleicht fremder sein als die Gedankenwelt der Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Für uns Heutige ist vor allem die Wirkung der Auferstehungserlebnisse Ausweis ihrer Wahrheit. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu verlieren ihre Furcht und überwinden ihre Traurigkeit, die der Tod Jesu ausgelöst hatte. Alles, was durch den Karfreitag zerstört schien, wird von Gott bestätigt, es erscheint kraftvoller und wahrer als jemals zuvor: Dass die Leidtragenden, die Sanftmütigen, die nach Gerechtigkeit Dürstenden, selig werden sollen. Dass Gott Liebe ist und nichts anderes als Liebe. Dass wir uns der göttlichen Liebe im Gebet anvertrauen können und Gott uns auch dann hält, wenn wir uns selbst verloren glauben. Diese Botschaft Jesu ist durch seinen Tod ganz und gar mit seiner Person verschmolzen. Auferstehung bedeutet, dass Gott Botschaft und Person Jesu bestätigt. Der Prediger aus Nazareth ist ganz mit Gott verschmolzen, er ist ein Teil Gottes geworden und hat Teil an seiner Lebendigkeit.

Sinnenfällig wird das in den Ostererscheinungen. Sie sind Evidenzerlebnisse der ersten Christenheit, sie waren für die Jüngerinnen und Jünger Jesu von bezwingender Kraft und Eindeutigkeit. Fortan haben sie aus dieser Evidenz und Kraft gelebt. Bis heute hat die Kraft des Auferstehungsglaubens Menschen getröstet und ermutigt. Und nun sind wir an der Reihe, sind wir gefragt, ob uns der Prediger aus Nazareth berührt, ob uns sein tiefes Vertrauen, seine Kraft für andere einzutreten nahe kommt, ob wir wie er an die Macht der göttlichen Liebe glauben und uns davon tragen und beleben lassen. Die Wahrheit von Ostern entscheidet sich am Ende nicht an irgendwelchen historischen Fakten. Die Wahrheit von Ostern entscheidet sich in unserem Herzen, bitten wir Gott um diese Wahrheit. Wir beten:

Barmherziger Gott, wir bitten dich: Zeige uns deine Auferstehungsmacht. Lass uns auf die Kraft deiner Liebe vertrauen. Gib uns den Glauben, der die Angst vertreibt. Mach uns gewiss, dass Du stärker bist als alles Böse und dass wir bei dir geborgen sind, was immer geschieht. – Amen.